

Kunst am Blech

Helmut Zellner fertigt Schönes aus Metall: Die Ente mit dem steinernen Kugelbauch ist nur eines von vielen kreativen Werken des Spenglers. Männlein mit struppiger Mähne, Drachen mit kupferglänzendem Feueratem und zarte Schmetterlinge zieren seine Werkstatt. – Von Karl-Heinz Wiedner

Hopferau ist ein liebenswürdiges kleines Dorf im südlichen Allgäu, in dem auch ein Schloss zum Verweilen einlädt. Unter den 1100 Einheimischen sticht Helmut Zellner als gelernter Spengler besonders hervor.

„Da ich schon in der Zeit als Handwerker meine Arbeit immer auch als kreatives Werk verstand, statt stur gerade Rinnen anzufertigen“, so erläutert er im Gespräch, „machte ich mich vier Jahre später selbstständig, baute Wohnhaus und Werkstatt und stellte zusehends mehr künstlerische Gegenstände und Dekorationen aus meinem Werkstoff her.“ So wurde aus dem „Klempner“, der 1988 seine Meisterprüfung ablegte, ein sehr selten zu findender, weithin bekannter Blechkünstler. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria und Sohn Severin kriecht und präsentiert das Familienunternehmen Kunstobjekte und dekoriert Ausstellungen. Die „Kunst aus Blech“, in erster Linie als figürliche Kupferarbeiten aufgrund der Ideen des Künstlers sowie nach Kundenwunsch, hat sich herumgesprochen und lockt viele Besucher in die Werkstatt nach Hopferau, wo man erleben kann, dass Kunst von Können kommt.

Oase mit Drachen und Hexen

„Vom Entwurf bis zur Ausarbeitung“, fährt der Künstler Zellner fort, „stelle ich die unterschiedlichsten Plastiken und Objekte aus Kupfer her, verarbeite aber auch Edelstahl, rostendes Stahlblech, Messing und Bronze“. Wer den Hof vor der Werkstatt betritt, wird in erster Linie von verschiedensten Gartensteckern beeindruckt, die als besondere Hingucker im Grünen jeden Betrachter, darunter Touristen oder auch Käufer, erfreuen, wie sie an Steinen, auf Beeten, zwischen Blumen oder Strauchwerk scheinbar ihr „Unwesen“ treiben.

Fast immer gehen eine lockere Skizze oder ein Modell als Entwürfe für ein blechernes, lustig aussehendes, eine Leiter erklimmendes Männlein mit struppigen Metallhaaren,



Ein Findling war der Stein des Anstoßes für diese Figur: Helmut Zellner aus Hopferau befestigt den Kopf der Ente.
Foto: Mechthild Wiedner

für eine auf dem Besen reitende Hexe oder unheimliche, von Zellner besonders geliebte Drachen als Plastiken der Fertigung voraus. Das gilt ebenfalls für zauberhafte Schmetterlinge, Blüten, Blätter, Tannenbäume und Sonne, Mond und Sterne, außerdem das „Froschkonzert“ sowie Salamander, den „schwarzen Kater Stanislaus“ oder gar „Hans Hucklebein, der Unglücksrabe“ aus der Bildergeschichte von Wilhelm Busch.

Spontane Einfälle oder gar nächtliche Träume verwirklicht der Blechkünstler immer wieder in seiner Werkstatt aufgrund seines Vorstellungsvermögens und des großen Geschicks, wobei manchmal sogar Übermut im Umgang mit dem Kupferblech unerwartete Arbeitsergebnisse ans Tageslicht bringt. Bewundernswert sind außerdem des Meisters Einfallsreichtum, seine Fingerfertigkeit, gepaart mit Schöpferfreude und Geduld sowie seine Kenntnisse von den Eigen-

schaften der zur Verfügung stehenden Metalle. Sogar als Geschenk für die katholische Pfarrei baute Zellner „zwischen Schmiede und Blech“, wie er sagt, „einen Osterkerzenständer in moderner Form mit Details aus allen drei betreuten Pfarreien“.

Eine zufällige Begebenheit mag verdeutlichen, wie der Blechkünstler die Natur in seine Arbeiten einbindet. So begeisterte Helmut eines Tages anlässlich eines Spazierganges mit Ehefrau Maria an der Ostrach ein glatter Findling in Form eines typischen, länglichen Flusstes, über den er gestolpert war. In Gedanken setzte er das Fundstück sofort wegen seiner passenden Gestalt als Bestandteil eines neuen Kunstwerkes ein, denn das häufig zu findende Naturvorbild glich dem Körper einer Ente, die nur noch mit Kupferteilchen vervollständigt werden musste. „Diese Idee wurde nach wenigen Überlegungen von meinem Mann, der immer gleich ‚Kupfer im Sinn hat‘, in der Werkstatt verwirklicht und vollendet, fand überall Bewunderung und ist seither oft als ‚blecherne Laufente‘ künstlerisches Herstellungsobjekt bei anschaulichen Vorfüh-

rungen im Umgang mit den Metallen“, weiß die Ehefrau mit Freude zu berichten.

Geburt einer Laufente

Mitten im Raum am Vorführtisch kann Platz nehmen, wer die „Geburt“ einer Laufente miterleben möchte. Schamotteziegel, deren Anordnung verändert werden kann, bedecken den Arbeitstisch und ermöglichen dem Treiben der Kupferstücke mit verschiedenen Hämmern beizuwohnen.

Begonnen wird das Kunstwerk mit einer Skizze aus freier Hand auf Pappe. Dabei wird zunächst nach Auflage des Steines der Umfang der Körperform des Tieres umrandet, dann ergänzt Zellner Füße, Flügel, Kopf und Schnabel in groben Umrissen. Eine etwa 0,6 Millimeter starke Kupferplatte ist diesmal Arbeitsmaterial, aus dem mit so ge-